Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 1

Rubrik: Kolumne : Abschiedstrunk

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annette Hug

Abschiedstrunk

Im Winter werden die Nächte länger, aber im Dezember kürzer, weil die Zeit bis Weihnachten, die man ein halbes Jahr lang mit Pendenzen gefüllt hat, nur noch zwei Wochen dauert. Die Grenze zum Feierabend existiert nicht mehr. Irgendwann ist Mitternacht vorbei und der Puls erhöht, der Tag will nicht zu Ende gehen. So stellt sich Franziska an eine Bar, an der lebhaft diskutiert wird. Über die parallelen Entwicklungen des Komponisten Stockhausen und des Jazz-Musikers Sun Ra. Beide Namen sagen ihr nichts, was sie nicht davon abhält, ins Gespräch einzusteigen. Es müsse ein Drittes geben, auf das sich beide Musiker beziehen. Der Gedanke stösst auf Interesse und führt zum garantierten Grundeinkommen und seinen Konsequenzen für die Geschlechterverhältnisse. Es ist ein Ägyptologe, der diese Gedanken türmt und alle, die ihm zuhören, zu einem Bier einlädt.

Pietro hört zu, aber er versteht nichts. Nur, dass sein Freund, der Ägyptologe, lebhafter geworden ist, seit die Frau ins Gespräch geplatzt ist. Noch vor einer halben Stunde hatte Pietro vorgeschlagen, sein Freund solle ein Inserat in der Zeitung aufgeben. Der hatte nur den Kopf geschüttelt. Er finde keine Frau, die sich sowohl für Stockhausen als auch für Sun Ra interessiere. Pietro kann das den Frauen nicht verübeln. Seit drei Wochen ist er beim Ägyptologen einquartiert. Abends liegt er auf seinem Sofa und hört die Musik mit, die wie Fabriklärm über ihm zusammenbricht. Er hat versucht, sie zu mögen. Schliesslich würde er ohne den Freund auf der Strasse stehen. Es gibt Stücke, da kommt ein wenig Rhythmus auf, die Erinnerung an eine Big Band. Ein sanftes Jucken in der Hüfte. Er hat es aufgegeben, eine Frau zu finden. Spätestens als er die Papiere für die Frühpensionierung unterschrieb und beschloss, nach Apulien zurückzukehren. Nach 38 Jahren.

Das sagt er der Frau, die sich für Stockhausen interessiert. 38 Jahre ist er hier gewesen. Dann hat er unterschrieben und ist zurückgegangen. Drei Jahre probiert. Keine Frau, keine Kinder. Was macht man in einem Dorf in Apulien? Zürich ist Zuhause. Nicht mehr, sagte die Fremdenpolizei. Es gibt keine Bewilligung. Die Pensionskasse ist ausgezahlt und die AHV wird nach Italien überwiesen.

Morgen muss er zurück, sagt der Ägyptologe. Morgen nehme ich den Zug, sagt Pietro.

Ein Mann kommt vom andern Ende der Bar herüber, legt dem Ägyptologen einen Arm um die Schulter und sagt, er möchte ihm etwas aufschreiben. Der Ägyptologe zieht seine Agenda hervor und leiht dem Mann seinen Kugelschreiber, damit der einen Namen notieren kann, der im Zusammenhang mit Sun Ra unbedingt fallen muss.

Franziska lächelt Pietro zu, dem sie nichts zu sagen weiss, er zieht die Augenbrauen hoch und lächelt zurück. 38 Jahre, sagt er, um das Thema zu beenden, während die andern Männer bereits bei der Frage sind, wann eine Jazz-Band zur Sekte wird.

Der Ägyptologe ist klein und dünn, Franziska wünscht sich, er hätte etwas mehr Fleisch am Knochen. Erotisch ist an ihm nur die Begeisterung, mit der er erzählt. Wenn er schweigt, fallen seine Wangen ein und sein Gesicht kippt nach

Annette Hug, die neue Kolumnistin der Neuen Wege, ist Autorin, Fundraiserin und Lehrbeauftragte an der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern.

vorn, weil die Nase zu schwer ist. Der Jazz-Kenner entschuldigt sich bei Franziska, bevor er wieder geht, sie weiss nicht wofür, hat einen Satz über die Zerstörung von Hierarchien in Jazz-Bands aufgeschnappt und sagt: John Cage, um den Ägyptologen dazu zu bringen, sein Gesicht aufzurichten und weiter zu erzählen. Tatsächlich ist einmal ein Treffen zwischen Sun Ra und John Cage arrangiert worden. Franziska wirft ein, dass sie eine Oper von Cage gesehen und dabei viel gelacht habe. Das Treffen sei ein Flop geworden, fährt der Ägyptologe fort.

Pietro sagt zu Franziska: Er hört viel Musik, und klopft seinem Freund anerkennend auf die Schulter. Du könntest bei mir wohnen bleiben, sagt der Ägyptologe. Bis du etwas findest. Ich schmeiss dich nicht raus. Vielleicht findest du eine Frau, die dich heiratet. Zu Franziska gewandt fügt er bei: Ein garantiertes Grundeinkommen würde seine Lage völlig verändern. 900 Franken AHV, das reicht nur in Apulien. Knapp. Franziska sagt, sie sei leider schon verheiratet. Was gelogen ist. Sie hat nicht einmal einen Freund, was der Ägyptologe ahnt. Er lächelt und möchte ihr ein Kompliment machen. Sie hat sich mit einem Ellenbogen auf dem Tresen abgestützt und gestikuliert mit dem freien Arm, während sie spricht. Wenn sie ein bisschen weniger betrunken wäre, müsste sie sich nicht aufstützen und könnte ihre Worte mit beiden Armen untermalen. Bist du Dirigentin, fragt er. Franziska ist gerührt. Nein, sagt sie und erzählt, dass sie einmal eine Dirigentin gesehen habe, von hinten natürlich, weil sie im Publikum sass und die Dirigentin dirigierte. Diesen Rücken zu sehen, die ausholenden Arme, die angespannten Pobacken unter den Seidenhosen, das sei die Erfindung der Welt gewesen: Es werde Musik.

Der Jazz-Kenner kommt zurück, diesmal mit einem jungen Mann am Arm. Der lächelt Franziska zu, während er dem Jazz-Kenner den Oberschenkel streichelt. Ihr habt es lustig hier drüben, sagt er. Pietro lacht erfreut, als habe man ihm ein Kompliment gemacht. Das wäre ein schöner Abschied, wenn sein Freund heute noch eine Freundin fände. Dann hätte er etwas hinterlassen in Zürich. Sie würden ihn auf der Verlobungsreise besuchen kommen. Vielleicht sogar die Heirat bei ihm veranstalten, mit allen Freundinnen, Freunden und Verwandten kämen sie angereist und die Leute im Dorf würden staunen, dass er so viele Leute kennt in der Schweiz. Die Braut müsste eine weisse Schleppe tragen und der Ägyptologe dürfte in der Kirche seine Musik abspielen, am Ende der Messe. Dann müssen die Leute sowieso wieder gehen. Wie sie jetzt dann gehen werden und Auf Wiedersehen sagen. Gute Reise. •